OL LLUD

## KORSETT UND GUMMIARABIKUM

Der Grafiker Günther Wilhelm stellt in der Ludwigshafener Stadtbibliothek Werke zum Thema "Chemie und Kunst" aus

VON UNSERER MITARBEITERIN HEIKE MARX

Druckgrafik ist für den Ludwigshafener Künstler Günther Wilhelm eine Kunst des Machens. Das fertige Bild besitzt eine Aura, die das Werden als komplizierten Prozess erahnen lässt. Deshalb zog ihn in früheren Jahren die Radierung an. In mehrfachen Ätzgängen erzielte er eine perfektionistische Feinheit, die um so mehr ins Auge springt, als sie sich mit wenigen realistischen Motiven begnügt, die so ein ikonografisches Gewicht erhalten. Er ging dann mehr und mehr zu fotografischen Techniken über.

Was die Kamera bewirkt, ist für ihn sekundär. Sie liefert nur das Motiv. Damit daraus ein Bild à la Wilhelm entsteht, bedarf es eines neuerlichen, meist mehrfachen Belichtens unter Einwirkung chemischer Substanzen. So steht seine Ausstellung in der Stadtbibliothek unter dem diesjährigen Kultursommer-Motto "Chemie und Kunst". Dass Günther Wilhelm in seiner Jugend eine Ausbildung als Chemikant gemacht hat, mag ihm den Zugang zu und Umgang mit der drucktechnischen Hexenküche erleichtern.

Was künstlerisch am Anfang stand, bildet in der Ausstellung das Ende: Radierungen mit dem beherrschenden Motiv des Korsetts. Wenn Günther Wilhelm dessen Fältelungen und Verschnürungen zeichnerisch bis ins winzigste Detail in differenzierten Grauwerten oder verhaltener Farbigkeit nachspürt, lässt er ein zwiespältiges Gefühl zwischen lockender Erotik und beengender Gewalt entstehen. Ein leeres Korsett ist etwas Passives, nicht unähnlich der panzerhaften Verpuppungshülle, der ein zartgliedriges In-



Günther Wilhelm wendet verschiedene Drucktechniken mit chemischen Substanzen an.

nniken mit chemischen Substanzen an. —FOTO: KUNZ

sekt entsteigt. Durch Gegenüberstellung von Stiefeln oder Hund neigt sich die Balance zwischen Erotik und Gewalt der aktiven Gewalt zu. Neben dem Korsett, das zu seinem Markenzeichen wurde, hat Günther Wilhelm in den 80er Jahren weitere ambivalente Motive mit einem nachgerade ausschweifend zu nennenden Realismus bearbeitet. Der Schuhspanner in der

Ausstellung ist nur eines dieser Motive.

Neue Techniken verlangen nach neuen Motiven: Porträt und Landschaft stehen jetzt im Vordergrund. Von den verwendeten Techniken reichen einige in die Frühzeit der Fotografie zurück. Die Cyanotypie (entdeckt 1842) verwendet Ammoniumeisencitrat und Ferricyankalium, mit de-

nen die charakteristische Blaufärbung entsteht. Wilhelm nutzt sie zu traumhaft visionären Bildinszenierungen, in denen bisweilen Natur und Mensch verschmelzen. In dieser Technik hat er ein Künstlerbuch zu einem literarischen Text in Vorbereitung mit einer Auflage von 50 Exemplaren.

Als Kallitypie (1889) werden mehrere Verfahren mit Eisensalzen und Silbernitrat zusammengefasst. In dieser Technik erzielt Günther Wilhelm melancholisch verhangene Landschaften.

Die am vielfältigsten genutzte Technik in der Ausstellung ist der Gummidruck. Die lichtempfindliche Schicht auf dem Fotonegativ ist Gummiarabikum, dem Farbpigmente beigemischt werden. Aus dem Negativ wird durch mehrmaliges Beschichten und Beleuchten mit UV-Licht ein Unikat-Bild aufgebaut, das sich durch Weichzeichnung der Konturen und delikate, verblüht wirkende Farbigkeit auszeichnet. Diese Arbeitsweise kommt, wie früher die Radierung, Günther Wilhelms Gestaltungswillen besonders entgegen. Wiederum beherrschen ikonografische Motive den Bildraum: ein Porträt, eine Blume, ein Insekt.

Kein Grafiker geht an der klassischen Technik der Lithografie vorüber, bei der mit Fettkreide oder Tusche auf Solnhofener Schiefer gezeichnet wird. Auch sie ist bei Günther Wilhelm ein komplexer Prozess; ein Zeichnen aus lockerer Hand, wie sie es erlaubt, interessiert ihn weniger. Mit dem Linolschnitt hat er sich erstmals einem Hochdruckverfahren zugewendet. Porträts und weibliche Akte setzen den vom Expressionismus begründeten Stil der klassischen Moderne fort.

## INFO

— Bis 3. September, Di bis Fr 10 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr.

— Wie eine Lithografie entsteht, kann man sich am 20. August in Wilhelms Atlier, Hartmannstraße 45, vorführen lassen. Am 3. September führt er das Drucken einer Radierung vor; jeweils 15 bis 17 Uhr.